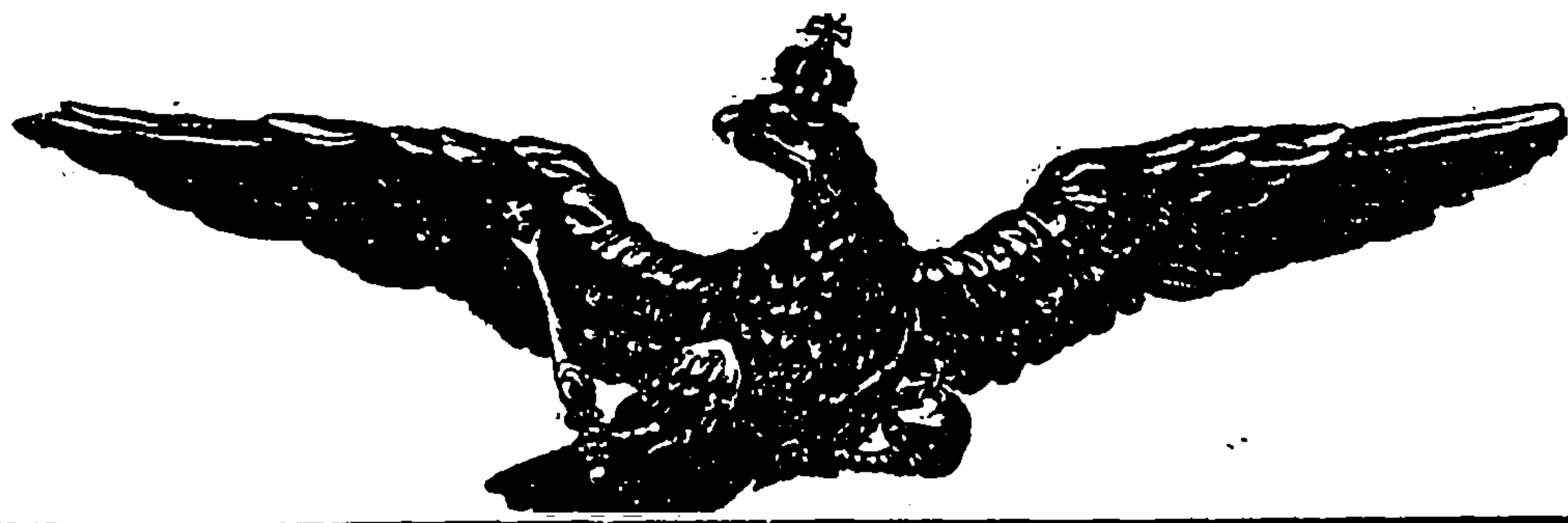


# Teltower Kreisblatt.

Erſcheint  
Mittwochs u. Sonnabends.

Abonnementspreis:  
pro Quartal 1 Mark 10 Pf.



Annahme von Inseraten  
in der Expedition Schäferberg Nr. 86c.  
sowie  
in sämtlichen Annoncen-Bureaux  
und den Agenturen im Kreise.

No. 77.

Berlin, den 24. September 1879.

24. Jahrg.

## Abonnements-Einladung.

Mit der nächsten Nummer schließt das III. Quartal und bitten wir unsere verehrlichen Abonnenten, die Erneuerung des Abonnements auf das

## Teltower Kreisblatt

(Preis 1 Mk. 10 Pf. pro Quartal)

bei den kaiserlichen Postanstalten oder den Landbriefträgern oder unseren Agenten umgehend veranlassen zu wollen, damit in der regelmäßigen Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Die Expedition.

## A m t l i c h e s.

Berlin, den 16. September 1879.

## Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die allerhöchste Verordnung vom 15. d. Mts., betreffend die Auflösung des Hauses der Abgeordneten, setze ich auf Grund der §§ 17 und 28 der Wahlverordnung vom 30. Mai 1849 den Tag der Wahl der Wahlmänner

auf den 30. September ds. Js.

und den Tag der Wahl der Abgeordneten

auf den 7. October d. J.

hierdurch fest.

Der Minister des Innern.  
gez. Graf zu Eulenburg.

Berlin, den 22. September 1879.

Vorstehenden Ministerial-Erlaß bringe ich hiermit im Verfolg meiner Kreisblatts-Bekanntmachung vom 15. d. M. zur öffentlichen Kenntniß, und bestimme zugleich, daß mit den Wahlen der Wahlmänner in den sämtlichen Urwahl-Bezirken am

Dienstag, den 30. September cr.

Vormittags 10 Uhr

zu beginnen ist.

Gemäß § 11 des Wahl-Reglements sind die sämtlichen Urwähler unter Bekanntmachung des Tages und der Stunde der Wahl, des Wahl-Locals, des Wahl-Vorstehers und seines Stellvertreters in ortsüblicher Weise zusammenzuberufen und muß darüber, daß dies geschehen ist, dem Wahl-Vorsteher eine Bescheinigung eingereicht werden, worauf ich die Gemeinde- und Orts-Vorstände noch besonders aufmerksam mache.

Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.  
Prinz Handjery.

Berlin, den 23. September 1879.

Das in Nr. 75 des diesjährigen Kreisblatts veröffentlichte Verzeichniß der Wahlbezirke des Kreises wird dahin berichtigt, daß das Forsthaus Duberow nicht zum Wahl-Bezirk Nr. 53, sondern zum Wahl-Bezirk Nr. 54 gehört und daher von dem Königs-Wusterhausener Forstbezirk nur die Etablissements Frauensee und Sauberg zum Wahl-Bezirk Nr. 53 gehören.

Wahl-Vorsteher des Wahl-Bezirks Nr. 54 ist der Förster Dalchow zu Forsthaus Duberow.

Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.  
Prinz Handjery.

Berlin, den 23. September 1879.

Es sind zu Chauſſee-Vorstehern für die Mittenwalde-Leupziger Chauſſee ernannt worden:

1. der Kreiswundarzt Herr Dr. Gutkind zu Mittenwalde,

für die Strecke von Mittenwalde bis zur Station 110;

2. der Rittergutsbesitzer Herr Baron von Barpari auf Leupitz,

für die Strecke von der Station 110 bis nach Leupitz.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Teltow.  
Prinz Handjery.

## Unterhaltendes.

### Ein Licht in der Nacht.

Von Hedwig von Szynłowska.

(Fortsetzung.)

Wilhelm war mit dem väterlichen Beschluß nicht sehr einverstanden, er wäre weit lieber im Dorf, wie in der Stadt zum Manne gereift, weit lieber Heerführer, als Seelenhirte geworden, wozu seine Mutter ihn bestimmt hatte. — Aber, der alte Leichert war ein kluger Kopf, eine praktische Natur und wußte nur zu wohl, daß in damaligen Friedenszeiten ein Sohn des Volkes, ohne jede Connexion nur sehr schwer auf Avantage dienen konnte und so gern, wie er selbst von seiner Militärpflicht, als reitender Artillerist, plauderte, hätte er doch nicht gewünscht, daß sein Einziger sich ein Menschenalter mit Recruten exerciren abquälen sollte.

„Daher, zunächst nur die Klassen durch, mein Junge, alle sechs oder sieben, — so viel ihrer sind und dann erst überlegt, ob der bunte oder schwarze Rock Dir besser ansteht, oder ob Dein König Dich so oder so besser gebrauchen kann?“ —

Unter solchen Lehren brachte Leichert vorigen Michaelis seinen Wilhelm auf das Gymnasium und die Schulzin überlegte eben, wie viele Wochen es noch bis zu den Christferien wären, als der Großknecht herein polterte — und rief: „Frau, — der Wirth kommt, macht schnell, daß er nicht zanft.“

So sinkt ihre corpulente Gestalt es zuließ, eilte sie, wie auf böser That ertappt, den Ankommenden zu begrüßen, der gegen Gewohnheit behutsam vom Pferde stieg und dem Knechte zurief: „Sanfried, halte den Tyras fest, daß er mir nicht anspringt und gib dem Rappen eine Meße Hafer mehr wie sonst, wenn er erst abgerieben ist. Er hat „Nächtens“ seine Sache gut gemacht und wie ein Schaukelpferd mich über den Sturzader getragen.“ Dann wandte er sich ins Haus und legte ihr zu nicht geringer Ueberraschung ein kleines, kaum gebornes Mägdelein mit den Worten an's Herz. „Hier, Mutter, bring ich Dir eine Puppe zum Geschenk, frage nicht viel, von wannen sie kommt, sondern sorge so schnell wie möglich, daß es ihr unter unserm Dache wohl geht, hoffentlich ist noch Leben in dem winzigen Menschenpflänzchen, denn ich habe es gut verpackt.“ — Ja, schließt Du wohl,“ fuhr er fort, nachdem er die Kleine der stärksten Hüllen entleibt, „sie schlägt die großen Guckaugen auf und weint, als ob sie schon wüßte, welcher Verlust ihr bevorsteht.“

Der alte Mann besaß so viel Herzensgüte, daß ihm, der „geritten durch Nacht und Wind, in seinen Armen das lebende Kind“, nun die Augen übergingen und er Gott dankte, als sein Werkzeug ein junges Menschenleben der Welt gerettet zu haben.

„Ich will die Anndore wecken gehen, Mann, die unsern Wilhelm besorgte, wie er noch so klein war,“ sagte die Schulzin, indem sie von seiner Nührung angesteckt sich die Augen mit der Schürze trocknete.

„Thue das, Alte, denn Deine Kraft wird noch wo anders gebraucht werden, — die armen Eltern des kleinen Wurms sind wohl bald hier und Du kannst denken, wie traurig es um sie bestellt ist. Die junge Mutter machts gewiß nicht mehr lange, wer weiß, ob sie noch lebend den Schulzenhof erreicht.“

Gut, daß sich Frau Leichert auf die traurigen Gäste, die sich langsam ihrem schützenden Hause näherten, noch vorbereiten konnte, sonst hätte sie doch vielleicht die umsichtige Ruhe verloren, deren sie bei Ankunft derselben so sehr bedürftig war. — Langsam, Schritt vor Schritt fuhr die elegante, halb geschlossene Reisekalesche mit der weithin leuchtenden Laterne am Rutschersiß durch das gastlich geöffnete Hofthor des Schulzenamtes und leise, wie wenn sie die Ruhe einer Schlafenden nicht stören wollten,

traten die braven Leicherts hinzu, um den Insassen beim Aussteigen behülflich zu sein.

„Sie schläft noch immer,“ flüsterte eine tiefe, schmerzvoll vibrirende Männerstimme ihnen entgegen, und ohne Antwort hierauf öffnete der Schulze den Schlag, gab seiner Alten einen verständnißvollen Wink und bat: „Herr Baron, lassen Sie mich die arme junge Frau in's Haus tragen — ich bin stärker und weiß besser drin Bescheid wie Sie. — Die Kleine schläft schon ganz munterchen in meines Jüngsten Wiege, und müssen Sie auch machen, daß Sie zur Ruhe kommen und sich aufwärmen. — Eine kalte, böse Nacht, gut nur, daß es bald tagen wird.“ — Mechanisch wie im Traum ließ der Angeredete die geliebte Last aus seinen nun matt herabsinkenden Armen und willig folgte er der Einladung ins Haus, sich völlig der fremden Hilfe unterordnend, als ob seine Willenskraft zum Selbsthandeln endlich erstorben sei.

Baron Arthur von Meran, der seinen Stand und Namen dem Retter in höchster Noth schon auf dem Brachlande mitgetheilt (wohin er sich verirrt), war ein schöner, großer Mann von 26 Jahren, mit hoher edler Stirne und vollem, schwarzlockigem Haupthaar aber bartlosem, weichem Kinn und träumerisch verschleierte Augen, in denen mehr hingebende Schwäche als energische Thatkraft geschrieben stand. Diese hingebende Schwäche, die er hauptsächlich gegen sich selbst und seine flüchtigen Neigungen übte, war es auch, welche ihn in so qualvolle Situation gebracht hatte, unter der wir ihn kennen lernen. — Machtlos ließ er sich in die erwärmte Fremdenstube führen, der Reisefleider entledigen und den Blüthwein einfüllen, den die verständige Hausfrau dem völlig erschöpften Gaste sofort bereiten ließ. Keines Wortes mächtig, sank er auf den alten hölzernen Sorgenstuhl, der vor den kleinen Kamin gerückt war, stierte stundenlang in die erlöschende Gluth und verfolgte träumerisch die einzelnen lichten Funken, wie sie sich ablösten vom glimmenden Stamme, strahlend heiter eine kurze Spanne Zeit in selbstgewählten Sphären umhergaufelten und dann in ein Nichts versanken, in Staub oder Asche, — unbemerkt und ungelagt. — Ihm fehlte die Kraft, nach seinem geliebten Weibe zu fragen, das indessen von der tiefergriffenen Leichert und der laut schluchzenden Anndore zu ewiger Ruhe geschmückt ward. —

Der Schulze hatte wohl Recht gehabt, daß es mit der jungen Mutter vorbei sein würde, bevor sie sein schützendes Dach noch erreichte, und hatte nur ihre entseelte Hülle aus dem Arm der Liebe genommen, in welchem sie zu einem besseren Leben sanft hinübergeschlummert war. — Jetzt ruhte die ätherische Gestalt auf kühlem Lager, in der kleinen Kammer, an deren Fenster noch vor wenig Stunden der Nordwind so erbarmungslos gerüttelt hatte und ihre zarte feine Hand hielt eine kaum erblühte Monatsrose an dem erstarrten Herzen. Das von seidenweichen, blauschwarzen Locken umrahmte Antlitz zeugte im Tode noch von unbeschreiblicher Lieblichkeit, und Niemand, der die so frieblich schlummernde sah, konnte zweifeln, daß die festgeschlossenen, langbewimperten Lider zwei strahlend helle Augen verschleiert hätten.

„Ich denke, Mann,“ sagte Frau Leichert, als sie vereint vor der Todten standen und deren unglücklichen Gatten in dem Fremdenstübchen gedankenlos auf und abschreiten hörten, — „ich denke, wir fragen den armen Menschen, ob er nicht zu ihr will? einmal muß er es ja doch erfahren, daß unser lieber Herrgott sie ihm genommen hat und wenn man den ganzen harten Schicksalschlag erst empfangen, dann überwindet man die Schmerzen weit besser als wenn Furcht und Hoffnung am Herzen herumzerren, bis man keine Kraft zum Dulden mehr hat.“

„Wahr gesprochen, Alte,“ meinte Leichert, sein



thranenfeuchtes, rothleines Taschentuch wieder in den Hausrock steckend und jede weibliche Schwäche abschüttelnd, „ich will hinausgehen und ihn in die Todtenkammer führen, damit die Qual ein Ende nimmt.“ Und er ging hinauf und rief den Gatten und führte ihn an die Bahre seines geliebten Weibes, über welches der Verzweifelte mit lautem Schrei zusammenbrach. —

Doch dann zog er sich still zurück, denn er wußte, daß es Schmerzensscenen giebt, die keinen Zuschauer dulden. —

Stunden, bange Stunden vergingen, ohne daß sich ein Laut geregt oder Meran die Todtenkammer verlassen hätte. Ein feuchter Herbstmorgen war angebrochen, der die Landschaft in grüne Nebelschleier hüllte, unheimliche Ruhe lag auf dem ganzen Hofe, nur der taktmäßige Schlag zweier Dreschflegel, der aus der weitgelegensten Scheune herüber tönte, bewies, daß die Tagesarbeit in geregelterm Gange sei. — Grabesstille herrschte im Hause, denn die Herrin hatte Ruhe geboten, damit der Friede der Todten nicht gestört werde und ihr strenges Regiment, das nur stets das Beste wollte, bewährte sich auch diesmal. Endlich aber ward es dem alten Leichert doch zu bedrückt und er sagte: „Frau, das will mir nicht gefallen, laß' uns einmal durch's Kammerfenster lugen, ob der junge Baron sich auch nicht ein Leids angethan hat, das wär' eine gar zu böse Geschichte, und noch zumal auf dem Schulzenamt, wo's doch am allerreputirlichsten im ganzen Dorf zugehen soll; komm' Mutter, ohne vielen Lärm zu machen, ich kann nicht allein zum Lauscher werden.“ —

Ein trauriger Anblick wartete ihrer. — Der unglückliche, junge Wittwer kniete vor der Todtenbahre seines lieblichen Weibes und war fest und ruhig an ihrem erkalteten Herzen eingeschlafen, aber mit sicherem Schritt trat Leichert herzu, weckte den Knienden, führte ihn in das große Familienzimmer und sagte: „wärmen Sie sich, Herr Baron, und fassen sie am frischen Tage frischen Muth zum Weiterleben, — halten Sie mit uns das Morgengebet und dann frühstücken wir mitammen, damit Sie wieder zu Kräften kommen, denn Sie haben heute noch manchen schweren Gang und müssen sich doch für Ihr Töchterchen erhalten, die meine Alte einstweilen garnicht wieder herausgeben möchte. — Wollen Sie nicht auch unsern Herrn Pastor besuchen und wegen der Beerdigung mit ihm verhandeln? Sehen Sie, junger Herr, es muß doch nun einmal Alles geschehen, so sauer es dem Menschen ankommt, aber je früher und je tapf'rer es geschieht, je besser ist es.“ —

Pastor Trube war ein sanfter, liebenswerther Greis, bei welchem Wort und That in Eins verschmelzen, der das Menschenherz ebenso kannte, wie es ist, als wie es sein soll, der jede Schuld haßte, ohne den Schuldigen zu verdammen und der die Bedrübten zu trösten, die Geschlagenen wieder aufzurichten, die Bedrängten zu erquicken verstand, — So auch den jungen Baron, der ihn bald nach der Frühstücksstunde aufsuchte und sein Lebensbild mit unverfälschten Farben also malte.

„Mein Vater“ — so erzählte er nach wohlwollender Begrüßung und genauerer Vorstellung — „ist einer der reichsten Grundbesitzer der Rheinlande, — das romantisch gelegene Erbschloß unserer Familie, Meransee, ist der Sammelplatz vieler angesehenen Freunde und Nachbarn und meine Eltern suchten ihren Stolz darin, an Gastfreierheit und Liebenswürdigkeit jedes andere Haus zu überbieten. — Wie selbstverständlich, fehlte es mir bei dieser Lebensweise weder an Zerstreung noch angenehmer Damenbekanntschaft und ich war schon auf dem Punkt den Wünschen meines Vaters entgegenzukommen und mich mit einer reichen Erbin unseres Kreises zu verloben, als ich bei einer heiteren Jagdpartie die holdste Waldrose kennen lernte, — das herzinnige Kind, das jetzt durch meine Schuld auf kalter Bahre ruht.“ —

## Die zweihundertjährige Jubelfeier der Dannefeld'schen Bauernfahne am 24. Juni 1875.

Im Anschluß an die am 2. September cr. stattgefundene Enthüllung des Denkmals, welches zur Erinnerung an den Sieg des großen Churfürsten am 18. Juni 1675 über die Schweden auf dem Churfürstenberge bei dem Dorfe Hakenberg bei Fehrbellin errichtet worden ist, erwähnen wir der daselbst am 18. Juni 1875 stattgefundenen feierlichen Grundsteinlegung, bei welcher Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz dem Krieger-Verein zu Hakenberg eine Fahne verlieh, welche eine Kopie der berühmten Dannefeld'schen Bauernfahne, wenn auch in reicherer Ausstattung, darstellt. Ueber die Originalfahne und das Dorf Dannefeld liegt uns folgender Bericht vor.

In dem Dorfe Dannefeld im Kreise Osterburg in der Altmark wird seit der vor vier Jahren am 24. Juni 1875 stattgehabten 200 jährigen Fahnen-Jubiläumfeier von Jahr zu Jahr eine Festlichkeit veranstaltet, woran sich das ganze Dorf theilhaftig und wobei durch Musik und patriotische Gesänge immer wieder von Neuem der Zeiten gedacht wird, in denen die Vordäter bereitwillig dafür eintraten, den Feind, die Schweden, aus der Mark Brandenburg zu vertreiben.

Im ganzen Orte Dannefeld herrscht ein sehr einmüthiger, friedlicher Geist: Alles scharrt sich in Freude und Leid um den Schulzen des Ortes, Zeitge mit Namen, in dessen Familie sich seit rund 300 Jahren das Schulzen-Amt von Kind auf Kindeskind fortgeerbt hat.

Hochinteressant ist es für Jeden, der in die Gegend von Dannefeld kommt, die alte ehrwürdige Fahne in Augenschein zu nehmen. — Diese Fahne wird in der Kirche sorgfältig aufbewahrt. Sie ist von weißer Leinwand, an schwarzer Stange befestigt, und zeigt im Fahnenstuche den rothen Brandenburgischen Adler, in den Fängen ein Scepter und einen grünen Kranz mit dem Namenszuge F. W. haltend. Die Umschrift lautet

„Wir sind Bauern von geringem Gut  
Und dienen unserm Gnädigsten  
Churfürsten und Herrn mit unserm Blut.“

Als während der Abwesenheit des großen Churfürsten plötzlich die Schweden in die Marken drangen, waren es die altmärkischen Bauern, von Patriotismus und von der Liebe zum Vaterlande getrieben, — welche sich zusammen scharrten und den Schweden entgegenrückten, um denselben den Uebergang über die Elbe zu erschweren und ihr Hab' und Gut vor den feindlichen Streifscharen zu schützen.

Daß man in Dannefeld den 200 jährigen Gedenktage der Schlacht bei Fehrbellin besonders freudig feierte, läßt sich denken. Hatte man doch den Jubeltage der alten ehrwürdigen Fahne auf denselben anberaumt.

Der in der Wendenzeit hufeisenförmig angelegte Ort Dannefeld hatte ein Festkleid angelegt. Schon am Abende zuvor war unter zahlreicher Theilnahme der umliegenden Ortschaften und unter den Klängen des vom Musikcorps des altmärkischen Manen-Regiments Nr. 16 gespielten Chorals: „Ein' feste Burg ist unser Gott“ ein Freudenfeuer abgebrannt. Die Festfeier selbst wurde durch Geläut, Musik und Choral eingeleitet. Um 10 Uhr Morgens stellten sich die beiden Kreisdeputirten, die zahlreich erschienenen Kreisstadtsmitglieder, die Amtsvorsteher, Schulzen und Lehrer des Kreises, die Dannefelder Hofwirth, der Landwehrverein und die Schuljugend vor der auf dem Schulzenhofe erbauten Tribüne auf. Der Landrath mit den anwesenden Offizieren vom 16. Manen-Regiment ging die Front ab, hielt eine entsprechende Anrede und brachte ein dreimaliges Hoch auf unsern Kaiser und König aus. Hierauf Choralgesang, Festrede des Geistlichen und Weihe der Fahne, darauf Gesang, Umzug durch den Ort, und Festtafel unter Festzelten, woran sich Hunderte theilhaftigten.

Von den bei der 200 jährigen Fahnenfeier zum Vortrag gebrachten Liedern sei hier folgendes mitgetheilt. Sein Verfasser ist ein ländlicher Altmärker.

„Als heut' vor zweimal hundert Jahr  
Der Kurfürst an dem Rheine war,  
Und dort zu Deutschlands Ruhm und Ehr'  
Sich schlug mit dem Franzosenheer;  
Da hat der Schwede sich bei Nacht  
In's Brandenburger Land gemacht.“

In seinem wilden Kriegespiel  
Brandthat er Städt' und Dörfer viel,  
Der Churfürst war ja nicht zu Haus,  
Drum ging für voll ihm Alles aus.  
Und weil noch keine Eisenbahn  
Währ't's lang' bis uns die Rettung kam.“

Vom Rheine bis nach Brandenburg  
Lief Mancher sich die Füße durch.  
Der Marsch war sauer, lang und schwer  
Und näher rückt des Feindes Heer;  
Bis Derkling mit dem Ellenmaß  
Verdarr den Schweden ihren Spaß.“

Bei Rathenow und Fehrbellin  
Da mußten sie so eilig flieh'n;  
Der Feind war aus dem Land gefegt,  
Und Pommern zu der Mark gelegt.  
Das Deutsche Reich so sehr zerstückt,  
Ward wieder jetzt zusamm, geflickt.“

Doch eh' der Schwed' zum Rückzug blies  
Das Landvölk ihm die Zähne wies.  
Denn Jeder war mit Leib und Blut  
Ein Deutscher, und dem Churfürst gut;  
Und Mancher hat in Dannefeld  
Sich auch in Reih' und Glied gestellt.“

Des Bauern scharfe Sense war  
Die Waffe dieser Heldenstaar,  
Und dieses tapf're Häuflein  
Hielt von dem Feind die Altmark rein,  
Wie viel sie in den Sumpf getrieben,  
Die Kunde ist uns nicht geblieben.“

Kein Kreuz, kein Denkmal nennt uns mehr  
Die Braven dieser Landeswehr;  
Nur noch die Fahne voller Ruhm  
Blieb uns aus diesem Alterthum  
Die einst ein Held im Siegesflug  
Zum Sturm auf uns're Feinde trug.“

Noch hält der alte Eichenstamm,  
Noch lebt in uns die alte Kraft;  
Drum gilt den Vätern unser Sang  
Heut' bei dem hellen Gläserklang,  
Wir lernten ja von diesen Treu'n,  
Auch unserm Kaiser gut zu sein.“

Der ganze Festverlauf war ein musterhafter. Tausende von altmärkischen Bauern und Landleuten scharrten sich um die Fahne, und die mit Begeisterung ausgebrachten Toaste und Ansprachen waren ein neues Gelöbniß, jeder Zeit mit voller Hingebung einzutreten für Kaiser und Reich.

## Verschiedenes.

Der Kaiser und die Kaiserin haben in Straßburg einen freudigen Empfang gefunden. Das herrlichste Wetter begünstigte die Parade, welche der Kaiser zu Pferde abnahm, die Illumination des Straßburger Altstifters und das Manöver welchem selbst die Kaiserin und die Großherzogin v. Baden in einem sechsspännigen Wagen beiwohnten. Bei dem Parade-diner trank der Kaiser auf das Wohl des 15. Armee-corps, das sich des Kaisers „ganze Zufriedenheit erworben hat, da es bewies, daß eine gründliche Ausbildung und ein echt militärischer Wille alle Schwierigkeiten zu überwinden weiß, wenn es darauf ankommt, sich vor seinem Kriegsherrn zu zeigen.“ Bei dem Diner für die Spitzen der Civilbehörden die Mitglieder des Reichstags und des Bezirkstages sowie andere Notabeln trank der Kaiser auf das Wohl der Reichslande Elsaß Lothringen, die ihn schon zum zweiten Male und namentlich in ihrer Hauptstadt Straßburg auf eine so freundliche Art empfangen haben. „Ihnen, Herr Oberpräsident v. Müller“ — fuhr der Kaiser fort — „danke ich um so herzlicher, als Sie den Grund zu diesen Besinnungen durch Ihre Administration in einer Weise gelegt haben, daß ich hoffen kann, daß dieselben auch in der Zukunft sich erhalten und bewähren.“ —

Schöneberg. Am 1. Oktober d. J. tritt der seit 47 Jahren an unserer Gemeindegemeinschaft thätige, um das hiesige Schulwesen sehr verdiente Hauptlehrer Schreffler, dessen Brust bereits seit Jahren der Hohenzollernsche Hausorden schmückt, in den Ruhestand. Seitens der Gemeindevorstellung und Schulcommission, sowie des Lehrerkollegiums war beschlossen worden, den 20. Sept. aus Anlaß des Rücktrittes des Herrn Schreffler feierlich zu begehen. Schon am frühen Morgen wurde der Gefeierte durch Gesang begrüßt. Vorm. 10 Uhr fand sodann in einem der hiesigen Klassenzimmer die Abschiedsfeier statt, zu welcher sich der Schul- und Gemeinde Vorstand, sowie das Lehrerkollegium und sämtliche Schülerinnen des Jubilars eingefunden hatten. Der Raum, auf welchem derselbe Platz nahm, war mit Girlanden, Oleanderbäumen, Ephesusdöcken und anderen Blumen schön decorirt. Es wurden zunächst die vier ersten Strophen des Liedes: „Lobe den Herren“ in dreistimmiger Besetzung gesungen. Hierauf sprach die erste Schülerin ein sinniges Gedicht und überreichte ein prächtiges Blumenbouquet. Sodann dankte Amtsvorsteher Feurig in einer Ansprache für die langjährigen, der Gemeinde Schöneberg geleisteten Dienste, und knüpfte daran den Wunsch, daß der Jubilar sich noch lange der wohlverdienten Ruhe erfreuen möge. Zum Schluß seiner Rede enthielt man einen sehr werthvollen silbernen Pokal, geschmückt mit der Statue unseres Kaisers und die Inschrift tragend: „Dem hochverdienten Hauptlehrer, Kantor und Rector Schreffler die dankbare Gemeinde Schöneberg.“ Mit bewegten Worten dankte Herr Schreffler der Gemeindevorstellung und verabschiedete sich alsdann in überaus herzlicher Weise vom Lehrerkollegium und von seinen Schülerinnen unter lautem Weinen derselben; gewiß ein beredtes Zeugniß von der großen Liebe und Verehrung, die sich der Gefeierte unter seinen Schülerinnen zu erwerben gewußt hat. Es folgte nun die Ansprache des Lokal-schulinspectors Schloßprediger Frege. In schwingvoller Weise schilderte er den Lebensgang des Jubilars, hob seine trefflichen Eigenschaften als Lehrer und Mensch hervor und schloß mit den herzlichsten Wünschen für das fernere Wohlergehen des Gefeierten. Endlich sprach Rector Albrecht die Glückwünsche des Lehrerkollegiums aus und bat, uns Allen ein freundliches Andenken bewahren zu wollen. Er überreichte eine von einem hiesigen Kollegen recht sauber ausgeführte Abschieds-Adresse nebst beigelegter Photographie des Collegiums. Es wurde nun der letzte Vers des angefangenen Liedes gesungen, und nicht ohne tiefen Eindruck verließen die Anwesenden den Festraum. —



Nachm. 4 Uhr fand ein Festesse: im Schellentauer Garten zu Ehren des Gefeierten Statt. Den ersten Toast brachte Herr Amtsvorsteher Feurig auf Seine Majestät den Kaiser aus; den zweiten Herr Schloßprediger Frege auf den Jubilar. Bis spät am Abend blieben die Fest-Teilnehmer in heiterster Stimmung beisammen.

Der Schiffers Ludwig Schulze zu Teupitz Ernst Schulze zu Neuenhof bei Teupitz, Ludwig Krüger und Herrmann Oriz ebendasselbst ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

In der Ross- und Rossad'schen Sandgrube zu Nixdorf wurde vor einigen Tagen der Arbeiter Buchwald verschüttet. Obgleich der Körper Buchwald's nach wenigen Minuten schon von der Sandhölle befreit werden konnte, mußte der Unglückliche doch ersticken, da das Erdreich, welches in der Sandgrube ungefähr 40 Fuß tief ausgeschachtet ist, stets nachschränkte und den Unglücklichen immer von neuem verschüttete. Die herbeigerufenen Aerzte konnten nur den Tod des nach anderthalb Stunden Arbeit Herausgegrabenen constatiren. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

Ministerieller Bekanntmachung zufolge ist die Erlaubniß zum Betrieb der Gast- und Schankwirtschaft und zum Kleinhandel mit geistlichen Getränken in Ortschaften mit weniger als 15000 Einwohnern oder in volkreicheren Städten, für welche dies durch Ortsstatut festgesetzt wird, von dem Nachweise eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig.

In den 5 Monaten April bis August hat das Reich 66,820,818 M. an Zöllen eingenommen, das ist 25,560,440 M. mehr als in dem entsprechenden Zeitraum des vorigen Jahres.

Auf dem Bahnhof Ludenwalde der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn entgleiste am Freitag Abend auf dem linken Hauptgleise kurz nach elf Uhr ein Güterzug. Elf Wagen wurden zertrümmert, die Schienen aufgerissen und weit fortgeschleudert. Ein Bremser soll dem Vernehmen nach verunglückt sein. Eine Reservemaschine und die zur Ausbesserung des angerichteten Schadens nötigen Arbeiter wurden sofort nach der Unglücksstätte abgesandt. Bis Sonnabend früh war jedoch das demolierte Geleise noch nicht wieder befahrbar, und es trat in Folge dessen bei mehreren Zügen eine Verspätung ein.

Einem interessanten Besuch erhielten vor einigen Tagen die Beamten des Postwagens des von Berlin nach Breslau gehenden Zuges. Einer der Herren wurde in seiner Arbeit mehrfach durch ein empfindliches Jucken am Bein gestört und entdeckte dann bald, daß ein Blutegel sich an seinem Bein festgefogen hatte. Er sprang auf, um nach dem Packwagen zu eilen und trat mehrere dieser Thierchen todt. Eine nähere Untersuchung ergab, daß eine schlecht verpackte große Blutegelendung aufgegangen war. Hunderte von Thieren saßen an der Decke, an den Wänden, an den Packeten. Von einem Wiedereinfangen derselben konnte keine Rede sein und noch bei der Ankunft des

Zuges in Breslau hingen die schwarzen Thiere allenthalben in dem Waggon umher. Der Schade des Abenders, der bei der mangelhaften Verpackung keinen Anspruch auf Entschädigung hat, ist bei dem hohen Preise, in dem die Thiere stehen, ein ganz erheblicher.

Der Kaiser als Quartiergeber. Bei den soeben beendigten Manövern des Gardecorps hatte auch der Kaiser das Vergnügen, preussische Gardetruppen in seinem Besitzthum einquartiert zu sehen. Der Kaiser war als Privatbesitzer des Schlosses Babelsberg in die Einquartierungsliste der Gemeinde Neuenhof aufgenommen worden und besagtes Schloß wurde am ersten Marschtag mit dem Stabe des Garde-Cuirassier-Regiments belegt. Die Bewirthung, die ganz des fürstlichen Quartiergebers würdig war wurde durch Köche und Lakaien besorgt, die speciell zu diesem Zweck von Berlin nach Babelsberg befohlen worden waren.

Ein ungemein komischer Vorfall ereigte am Mittwoch Nachmittag die Heiterkeit der Passanten des Mählendamms. Ein beleibter Herr, in dem der Berliner Kellerrestaurateur nicht zu verkennen war, wurde von einem der Anreißer, die hier wie die Spinne vor dem Loch auf Beute lauerten, in etwas sehr aufdringlicher Weise zu einem Besuche seines Kleiderbazaars eingeladen. Als der dicke Mann den verkaufslustigen Jüngling sich nicht mehr abzuschütteln vermochte, drehte er sich plötzlich blickschnell um seine eigene Achse, welche unvorhergesehene Rotation verursachte, daß der an ihm hängende Jüngling in etwas unsanfter Manier mit der Nase die mütterliche Erde begrüßte. Der Gefallene erhob sich in heller Entrüstung vom Erdboden und stürzte mit mehreren durch den Vorfall herbeigelockten Kollegen wüthend auf den Dicken ein. Da einige der erschienenen Hilfsmannschaften mit Ausklopfen und Hängestöcken versehen waren und die entschiedene Absicht zeigten, dem Budiler das Fell zu gerben, retirirte dieser anfänglich, bis er einen Tapeziererjungen erblickte, der einen Eimer mit Mehlkleister vor sich stehen hatte und mit offenem Munde und vergnügten Mienen dem sich entspinneuden Gesechte zusah. Mit einem gewandten Sprunge, der von den dicken Beinen brillant executirt wurde, war der Budiler bei dem Eimer, ein Griff — und der im Kleister stehende, mit dem klebrigen Stoff gesättigte Pinsel beschrieb einen mächtigen Vogen über die Häupter der kampflustigen Angreifer, überall in deren Gesichtern sichtbare Spuren seines Daseins zurücklassend. Als dann der mächtige Pinsel wieder in den schrecklichen Brei tauchte und zum zweiten Male daraus hervorkam, war kein Haltens mehr. In planloser Flucht zerstreute sich das feindliche Heer, nicht siegreich, aber kleisterbedeckt. Der Tapeziererjunge erhielt von dem schmunzelnden Sieger für den vergebundenen Stoff eine Entschädigung.

Ein Berliner Junge. Auf der Chaussee nach Charlottenburg raunte am Sonntag Nachmittag ein kleiner Junge einer Droschke erster Classe nach und rief dem Kutscher ein Halt zu. Dann sprang er be-

hende in den Wagen, hob der jungen Dame, die neben einem älteren Herrn im Fonds saß, mit den Worten: „Sie werden wohl anbrennen, Fräulein,“ ungenirt die Röcke ein wenig in die Höhe und holte einen noch glimmenden Cigarrenstummel hervor, der vermuthlich von dem Verdeck eines Pferdehahnenwagens unvorsichtiger Weise herabgeworfen war. Die Unterkleider der Dame waren in der That bereits angebrannt und vielleicht ist durch den dreifachen Jungen schweres Unglück verhütet worden. Ein Fünfmarskstück belohnte seine Geistesgegenwart.

## Gerichtsverhandlungen.

Eine härmliche Gerichtsung, bei der die Tischler Minning, Vater und Sohn die Hauptrolle spielen, wirft ein trauriges Bild auf die gute Nachbarschaft der Nixdorfer Eigenthümer. Der Tischlermeister Minning ist Besitzer des Grundstücks Juliusstraße Nr. 31 in Nixdorf, das Grundstück daselbst Nr. 33 gehört dem Sattlermeister Paved, Beide leben seit längerer Zeit in Feindschaft, die endlich dahin führte, daß Minning, anscheinend ein sehr cholischer Charakter, von Paved wegen Beleidigung seiner Ehefrau verklagt wurde. Am 7. März stand in dem Beleidigungsprozeß Termin an und wurde Minning in demselben verurtheilt. An demselben Abend besanden sich die Paved'schen Eheleute in dem Pfeiffer'schen Schankgeschäft. Als sie dasselbe verließen, wurden sie von vier Personen überfallen die Frau wurde mit einem Stode geschlagen, zu Boden geworfen und der Ehemann wurde blutig geschlagen. Als Thäter wurden der Tischlermeister Minning, dessen Sohn, der Tischlergeselle Minning und des Ersteren Gesellen Sitenstky und Störzner ermittelt und wegen Körperverletzung unter Anklage gestellt. Der Angeklagte Sitenstky ist nicht ermittelt und bleibt deshalb das Verfahren gegen ihn vorbehalten. Die drei erschienenen Angeklagten bekennen sich nichtschuldig, der Hauptangeklagte Minning, Vater, giebt seine Erklärungen unter großer Erregtheit ab, so daß er wiederholt von dem Vorsitzenden zur Ruhe ermahnt werden muß. Als die Zeugen herbeigerufen und ihnen die Generalzeugenfragen vorgelegt wurden, erklärte eine Zeugin: Herr Minning hat mir gesagt, wenn ich die Wahrheit sage, schlägt er mir das Gehirn entzwei! Dieselbe Zeugin giebt an: Als Herr Minning vom Termin gekommen, hat er sich vor mir verneigt und ein Lied von Pauline gesungen, das sie wörtlich wiedergiebt aber wegen seines anstößigen Inhalts sich hier der Wiedergabe entzieht. Aus der Gesamtheit der Zeugenaussage ergibt sich unzweifelhaft die Schuld der beiden Minnings wogegen nichts für die Schuld des Störzner spricht.

Auf die Frage an die als Zeugin vernommene Frau Paved, ob ihr Mann besinnungslos gewesen sei, erklärt diese: Besinnungslos war er gerade nicht, aber „versteinert“.

Der Staatsanwalt beantragt wegen der bei dem Vorfall bewiesenen Rohheit und die Motive zur That, gegen Minning, Vater, auf eine Gefängnißstrafe von 6 Monat und gegen den Sohn auf 1 Monat zu erkennen, stellt aber die Freisprechung des Störzner dem Ermessen des Gerichtshofes anheim.

Der Gerichtshof übt indessen mildere Praxis und erlennt gegen den Ersteren auf sechs Wochen gegen den Sohn auf 4 Wochen Gefängniß, spricht aber Störzner von der Anklage frei.

Mit den Worten: „Herr Präsident, ich bin Ihnen sehr dankbar für die Kleinigkeit, die werde ich abreißen“, verläßt Minning Vater die Anklagebank und den Gerichtssaal, verächtliche Blicke auf die Zeugen werfend.

## Wesentliche Anzeigen.

Auf Grund einstimmigen Beschlusses und in Folge Auftrages einer am 6. d. M. in Beeskow sowie einer am 20. d. Mts. in Berlin stattgehabten Versammlung der conservativen Wähler des Beeskow-Storkower bezw. des Teltower Kreises werden hierdurch

**der Herr Landrath Prinz Handjery**

und

**der Herr Oberstaatsanwalt von Luck**

als Candidaten der conservativen Partei im Wahlkreise Teltow-Beeskow-Storkow für die bevorstehenden Landtagswahlen proclamirt.

Wir bitten alle Gesinnungsgeoffenen des Wahlkreises für die Wahl der genannten beiden Candidaten wirken und eintreten zu wollen.

Berlin, den 20. September 1879.

**u. d. Kneesebeck-Jühnsdorf**  
Landrath a. D. und Kreis-Deputirter.

**C. Holm-Cöpenick**  
Stadtverordneten = Vorsteher.

**C. Berlinicke-Pankwitz**  
Gemeinde = Vorsteher.

**u. d. Schulenburg**

Vorsitzender des conservativen Vereins  
im Beeskow-Storkow'schen Kreise.

## Bekanntmachung.

Die Subhastation des der Frau Kaufmann Leuffgen, Albertine geb. Lewinson gehörigen, im Grundbuch von Deulisch, Wilmersdorf, Band 4, Blatt Nr. 153 verzeichneten Grundstücks ist aufgehoben.

Die Termine am 6. und 11. November d. Js. fallen fort.

Berlin, den 16. September 1879.

**Königliches Kreisgericht.**  
Der Subhastations-Richter.

## Große Auktion.

Donnerstag, den 25. September cr.  
Vormittags 10 Uhr

sollen in  
**Neu-Tempelhof,**  
**Gasthof zur Stadt Dresden**  
folgende Gegenstände gegen baare Zahlung versteigert werden: 2 Saalkronen, Saalbänke, große Tafeln, Destillations-Fässer, ein Eispinde, verschiedene Hängelampen, 2 Victoria-Laternen, sowie mehrere andere Gegenstände.

## Auktion.

Donnerstag, den 25. September,  
von Vormittags 9 Uhr ab

sollen in Mariendorf beim Executor Radlach, Chausseest. 15c., Villa Dieter, wegen Auflösung der Executions-Commission:  
1 Pferd, 1 Korbwagen, 1 Pferdegeschirr, 2 Sättel, 1 vollständ. Reitzeug, Stallutensilien, Kommoden, Tische, Stühle, Fässer, Waschtische, Sophas, 2 Ziegen u. s. w. gegen sof. baare Zahlung aus freier Hand verkauft werden.

Im hiesigen Orte hat sich ein

## Schwein

angefunden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann dasselbe gegen Erstattung der Kosten in Empfang nehmen.

**Töppin,** den 22. September 1879.  
**Der Orts-Vorsteher.**  
Kettlich.

Ein kräftiger  
**Lehrling**  
wird sofort verlangt. Zehlendorf. Friedrich Schlächtermeister.



**Drei Gespann kräftiger Arbeitspferde,**  
welche seither bei dem Trebbin-Mahlwer  
Chausseebau verwendet worden sind und  
in Folge bevorstehender Beendigung des  
Chausseebaues disponibel werden, stehen  
bei dem Herrn Chaussee-Vorsteher Steglitz  
in Rixdorf zur Ansicht und zum Verkauf.  
Kauf-Offerten, auf die sämtlichen 6  
Pferde oder auf einzelne Gespanne ge-  
richtet, sind uns einzureichen.

Berlin, den 19. September 1879.  
Der Kreis-Ausschuß  
des Kreises Teltow.  
Prinz Gauderny.  
Landrath.

**Bekanntmachung.**  
Die Abtheilungs-Listen der Gemeinde  
Steglitz für die in diesem Jahre er-  
forderlichen Neuwahlen zum Hause der  
Abgeordneten werden  
am 23., 24. und 25. d. Mts.  
Vormittags von 8 bis 12  
und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr  
im diesseitigen Bureau, Schlossstr. Nr. 18  
öffentlich ausliegen und können Ein-  
wendungen gegen die Richtigkeit und  
Vollständigkeit der Listen innerhalb der  
bezeichneten Tage bei uns schriftlich an-  
gebracht oder zu Protokoll gegeben werden.  
Steglitz, den 22. September 1879.  
Der Gemeinde-Vorstand.  
Zimmermann.

**Bekanntmachung.**  
Das Rixdorfer Jagdterrain bestehend  
in ca. 1048 Morgen gleich ca. 267 ha  
soll auf die 6 Jahre vom 1. August 1880  
bis dahin 1886 licitando verpachtet werden.  
Es ist hierzu ein Termin auf  
Montag, den 6. Oktober cr.  
Nachmittags 4 Uhr  
im Winkelmann'schen Lokale, Richardplatz  
16 hieselbst anberaumt, wozu Jagdlieb-  
haber eingeladen werden.  
Die der Licitation zum Grunde liegen-  
den Bedingungen liegen zur Einsicht im  
Amtsbureau hieselbst bereit.  
Rixdorf, den 22. September 1879.  
Der Gemeinde-Vorsteher.  
Boddin.

Alle diejenigen, welche  
**Forderungen**  
an das Dominium Miersdorf haben sollten,  
werden hierdurch aufgefordert, dieselben inner-  
halb 8 Tagen zu präsentiren, nach diesem  
Termin finden dieselben keine Berücksichtigung.  
Prinzlich Wittgensteinsche  
Gutsverwaltung.

**Aufforderung!**  
Beauftragt mit der Ueberwachung der  
in Zehlendorf belegenen Gaide des Herrn  
Dr. Lövinson fordere ich hierdurch  
unter Zusicherung einer  
**Belohnung von 30 Mark.**  
Jeden auf, der mir einen der Holzdiebe  
und Geher so anzeigen kann, daß er  
gerichtlich bestraft wird, sich unverzüglich  
bei mir zu melden.  
Teltow, den 18. Decbr. 1877.  
Julius Reibe,  
vereideter Ehrenfeldherr.

**Das Dom. Rudow**  
beabsichtigt ca. 60 Morg. Ackerland und ca.  
70 Morg. beste Wiesen unmittelbar an der  
Chaussee von Rudow nach Rixdorf in Parzellen  
von 10-30 Morg. auf 9 Jahre vom 1. October  
d. J. ab zu verpachten. Pachtlustige wollen  
sich bei dem Wirtschafts-Inspector Herrn  
Reiße zu Rudow melden, welcher zum Abschlusse  
der Pacht-Verträge ermächtigt ist.  
**Für D.-Wilmersdorf**  
und Umgegend empfiehlt sich zur pünkt-  
lichen Besorgung des  
**Teltower Kreisblattes**  
und nimmt Abonnements entgegen  
J. Orsinski in Charlottenburg.

**Bekanntmachung.**  
Montag, den 6. October d. J.  
wird hier  
**Pferde-, Rindvieh- u. Schweinemarkt**  
abgehalten werden.  
Trennenbricken, 20. September 1879.  
Der Magistrat.

Die Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Breslau  
mit einem Grundcapital von 9,000,000 Mark  
hat mir die seither vom Herrn Ortsvorsteher Sommer zu Rixdorf ge-  
führte **Agentur für Teltow und Umgegend** übertragen und  
empfehle ich mich zur Vermittelung von Versicherungen gegen Feuergefahr  
gegen feste, billige Prämien.  
Prospecte und Antragsformulare können jederzeit gratis bei mir in Empfang  
genommen werden und bin ich bei der Versicherungsnahme gern bereit, jede  
wünschenswerthe Auskunft zu ertheilen.  
Teltow, den 22. September 1879.  
G. L. Gumpert.

Vom 1. October ab täglich, also auch Montags  
**Das Kleine Journal**  
Beitung für alle Gesellschaftsklassen  
Herausgeber und Redacteur  
**Dr Strousberg.**  
Preis 5 Pf. Preis 5 Pf.  
Tendenz des „Kleinen Journals“.  
Nicht doktrinär — nicht demagogisch — nicht reaktionär; kraftvoll,  
freiheitlich und das Herkömmliche achtend, keine abgedroschene politische  
Richtung — keinerlei Partei angehörig — keine Lobhudelei einzelner  
Gesellschaftsklassen, sondern  
auf die Veröhnung u. das Gemeinwohl sämtlicher Klassen bedacht,  
für Niemand zu flach, für Niemand zu hoch,  
den patriotischen, zeitgemäßen und wahren Bedürfnissen folgend  
Abonnements auf „Das Kleine Journal“ bei allen Postanstalten,  
Zeitungsdepotaren, den Berliner Ausgabestellen und der Expedition  
des „Kleinen Journals“, Berlin, Dorotheen-Str. 78. 79.  
Preis für „Das Kleine Journal“  
pro Nummer 5 Pf. — pro Quartal M. 3.90 — pro Monat M. 1.30.  
Der vollsten Unabhängigkeit und des Raumes wegen werden  
Anserate im Kleinen Journal nicht aufgenommen.

**Eine 10pferdige Lokomobile**  
nebst großer Dreschmaschine,  
von Clayton & Shuttleworth gebaut, billig zu vermieten oder zu verkaufen.  
A. Druckenmüller,  
Berlin, Schöneberger Straße 15.

**Verloren! Brieftasche!**  
Auf dem Wege von Galessee nach  
Zehlendorf ist am Sonntag eine schwarz-  
lederne Brieftasche mit blauem  
Futter, Photographien, Briefen mit Adresse  
des Verlierers, Lotterielosfen etc. verloren  
gegangen. Gegen 3 Mark Belohnung  
abzugeben beim Restaurateur Fid, Zehle-  
dorf (Bahnhof) oder Berlin, Exped. des  
Tageblatt, Prinzenstraße 35. Fr. Böwer.

Auf Dom. Miersdorf stehen  
**2 Hirsche**  
vom Frühjahr 1878 zum Verkauf.  
Prinzlich Wittgensteinsche  
Gutsverwaltung.

**Zur Nachricht!**  
Den geehrten Herrschaften von Tempelhof  
u. Mariendorf empfehle ich meine am nächsten  
gelegene Zeitungs Expedition Bellealliancestr.  
29, Laden, zur frühesten und pünktlichen Be-  
sorgung sämtlicher Zeitungen und Journale  
Abonnements Monatlich u. Vierteljährlich.  
Nichtungsvoll  
C. Roth  
Bellealliancestr. 29 Laden.

**Für Wagenbau**  
in Luxus- und Geschäftswagen sowie jede  
Reparaturen, empfehlen sich zu soliden Preisen  
**Schlüssler und Länger,**  
Wagenbauer.  
Tempelhof, Chausseestr. 12.  
Neue und alte Wagen stehen zum Verkauf.

**Schaufenster, Ladenthüren,**  
Thorwege, Hausthüren,  
Thüren, einfache und Doppelfenster, Balken,  
Bühnen, Schaalbreter sofort billig zu verl.  
Böckstraße 6 Berlin.

**Gefunden**  
abgeliefert ein Ueberzieher (sogenannter Kaiser-  
mantel). Der sich legitimirende Eigentümer  
kann denselben gegen Erstattung der Kosten in  
Empfang nehmen. Kgs.-Wasserhaus beim  
Gemeinde-Vorstand.

**Ein Gasthof**  
oder Restauration in der Nähe von Berlin  
oder Potsdam, wird zu pachten gesucht. Adr.  
mit Preisangabe bei Pünze, Berlin Gerichts-  
straße 44.

**„Auf dem Kynast“**  
Grand Restaurant  
am Schlachtensee.  
Donnerstag den 25. September cr.  
Nachmittags von 3 Uhr ab,  
**Lehtes großes Concert**  
und  
Italienischer Sommerabend.  
Nachmittags von 3 Uhr ab sollen auf meinen  
Regelhahnen ca. 50 in- und ausländische  
Kaninchen und andere Gewinne  
ausgeschoben werden, im Beisein der ganzen  
Capelle. — Am Abend:  
Erscheinen der Mire des Schlachtensees.  
Zu diesem gemüthlichen Beisammensein lade  
ich alle Freunde und Bekannte ganz ergebenst ein.  
Hochachtungsvoll  
Fritz Kienast,  
Restaurateur am Schlachtensee.

**Herbst-Ausstellung**  
des Vereins für Gartenbau und Land-  
wirthschaft zu Teltow.  
Am Sonntag den 28. d. Mts.  
veranstaltet vorbenannter Verein seine diesjährige  
Herbst-Ausstellung, verbunden mit Prämierung,  
in Kern's Lokal hieselbst. Es ergeht hierdurch  
an alle Gärtner und Landwirthe, sowie an alle  
Freunde der Gärtner- und Landwirtschaft  
die Bitte, dieselbe mit geeigneten Erzeugnissen  
besuchen zu wollen. Das Preisrichteramt ist,  
aus dem Vereine nicht angehörenden, Sach-  
verständigen zusammengestellt. Die auszu-  
stellenden Gegenstände sind bis zum 27. d. M.  
Abends 6 Uhr im Ausstellungs-Lokale einzu-  
liefern und ist eine vorherige Anmeldung bei  
einem der unterzeichneten Vorstands-Mitglieder  
erwünscht.  
Eröffnung der Ausstellung Mittags 12 Uhr,  
Schluß derselben Abends 7 Uhr.  
Nach Schluß der Ausstellung  
Abendtafel im Ausstellungs-Locale  
à Couvert 2 Mark.  
Teltow, den 11. September 1879.  
Der Vorstand.  
Pasewaldt, Wolke, Renner.

**Mariendorfer**  
Verein ehemaliger Militärs.  
Sonabend den 27. d. M. Abends 8 Uhr  
gesellige Zusammenkunft beim Kameraden  
Malsinger.

**Guten trocknen Torf**  
à Klastor 6 Mark verkauft  
**Dom. Haus Boffen.**  
Auf Dom. Schenkendorf bei Königs-  
Wuhrenhausen kann ein  
**Feldmeier**  
(Wirtschaftsmeier), der sich über seine Brauch-  
barkeit u. Zuverlässigkeit genügend auszuweisen  
vermag, zum 1. Januar, auf Wunsch auch  
schon früher, Stellung erhalten.  
Die Gutsverwaltung.

**Ein Lehrling**  
welcher die Bäckerei erlernen will, kann sich  
melden bei Lehmann Bäckermeister Steglitz  
Albrechtstr. 28.  
Einen Sohn anständiger Eltern, der die  
**Ziichlerei**  
erlernen will, verlangt J. P. Sambach,  
Rixdorf, Anesebeckstr. 32.  
Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher das  
**Barbier-Geschäft**  
erlern. will, kann sogleich od. später eintreten bei  
M. Sterned,  
Rixdorf-Berlin, Mühlenstr. 14.

**Ein Knecht**  
welcher mit Ackeri Bescheid weiß, wird zum  
1. October gesucht Forsthaus Wannsee beim  
Hörster Staeger.

In Tempelhof Dorfstraße 24, wird zum  
1. October d. J. ein  
**tüchtiges Mädchen**  
für Haus- und Landarbeit gesucht.

**Eine Frau** die milchen kann findet  
bei mir Wohnung  
Krüger in Miersdorf.

**Zähne** schmerzlos etc. Dr. Rob. Peet jr.  
Kgl. Belg. appr. Zahnarzt, Kochstr. 54.  
Redacteur: H. Kohde.  
Druck und Verlag der Buchdruckerei des Teltower  
Kreisblattes (Rob. Kohde) in Berlin.  
Schöneberger Ufer 36c.